

Nr. 26/4 vom 11.03.2026

Energieforum 2026

Energiewende 2.0 – Wege zum Ziel

Berlin, 4. März 2026 – Die Initialstrategie der Energiewende war als Jahrhundertprojekt zur Abkehr von nuklearen und fossilen Energieträgern konzipiert. Weitreichende strukturelle Eingriffe in die Energieversorgung und damit verbundene Kosten wurden im Glanze einer soliden Wirtschaftslage und stabiler geopolitischer Verhältnisse in den vergangenen Jahren hingenommen, denn sie waren tragbar und notwendig. In Anbetracht der geopolitischen Krisen, stark gestiegenen Energiepreisen und der hohen Inflation der letzten Jahre werden die Forderungen nach einem strategischen Neustart laut. Im Rahmen des Energieforum am 4. März haben Vorstände und Kuratoren des Forum für Zukunftsenergien e.V. darüber diskutiert, wie die Energiewende 2.0 die ökologischen Ziele mit den ökonomischen Notwendigkeiten verknüpfen kann.

Hauke Burkhardt, Managing Director | Head of Trade Finance & Lending DACH bei der Deutsche Bank AG sowie Mitglied des Kuratoriums des Forum für Zukunftsenergien e.V., unterstrich die Notwendigkeit, die Energiewende als Dreiklang aus Nachhaltigkeit, Wettbewerbsfähigkeit und Resilienz zu gestalten. Angesichts globaler Krisen und steigender Kosten plädierte er dafür, in Jahrzehnten, statt in Legislaturperioden zu denken. Er lobte den sachlichen, undogmatischen Diskurs der Kuratoriumsschrift, der den Fokus weg von Problemen und hin zu zukunftsfähigen Visionen und Lösungen lenke.

Melanie Kehr, Mitglied des Vorstandes, KfW Bankengruppe sowie Mitglied des Kuratoriums des Forum für Zukunftsenergien e.V., mahnte zu einer entschlossenen Fortführung der Energiewende, um die nationale Sicherheit und wirtschaftliche Resilienz Deutschlands zu stärken. Angesichts geopolitischer Risiken, wie der Instabilität in der Straße von Hormus und der damit verbundenen Volatilität der Finanzmärkte, sei eine möglichst souveräne und bezahlbare Energieversorgung für die Wettbewerbsfähigkeit unabdingbar. Der Investitionsbedarf für klimaneutrale Strom- und Wärmesysteme sei mit rund 1,3 Billionen Euro bis 2045 substantiell. Da staatliche Fördermittel allein nicht ausreichen, betonte Kehr die Notwendigkeit, private Investitionen zu aktivieren. Hier fungiere die KfW als entscheidende Schnittstelle, da mithilfe des Deutschlandfonds im Auftrag des Bundes 30 Milliarden Euro an öffentlichen Mitteln und Garantien insgesamt 130 Milliarden Euro an Investitionen gehebelt werden sollen. Trotz der hohen Anlaufinvestitionen und der Komplexität des Vorhabens ist die Transformation stets so zu gestalten, dass diese für Gesellschaft und Wirtschaft vertretbar bleibe. Diese soziale Verträglichkeit ist essenziell, um den Standortvorteil Deutschlands durch politische Stabilität langfristig zu wahren. Abschließend unterstrich Kehr, dass die KfW als digitale Transformationsbank bereitstehe, um diesen Aufbruch aktiv zu gestalten und zu finanzieren.

Axel Gedaschko, Präsident des GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen e.V. sowie Mitglied des Kuratoriums des Forum für Zukunftsenergien e.V., forderte eine grundlegende Neubewertung der Resilienz im Wohnsektor. Da die Stromversorgung das zentrale Nervensystem der Gesellschaft darstelle, führten Ausfälle die

extreme Verwundbarkeit vor Augen. Er kritisierte das Fehlen bundesweiter Konzepte zur Identifikation stromabhängiger Personen sowie Mängel bei Redundanzsystemen. Angesichts hybrider Kriegsführung in Europa müsse die Krisenvorsorge im Wohnungsbau priorisiert werden. Resilienz müsse daher im Wohnungsbau praktisch und den aktuellen Gegebenheiten entsprechend angepasst werden. Dies schließe langfristig auch Überlegungen zu einem grundlegenden Schutz vor Trümmern oder Drohneneinwirkungen mit ein. Während die Vorbereitungen auf eine potenzielle Gasmangellage bereits als gut durchdacht gelten, müsse beim Thema Strom und dem physischen Schutz der Wohnbevölkerung dringend nachgebessert werden, um auf unvorhersehbare Ereignisse adäquat reagieren zu können, forderte Gedaschko.

Silvio Konrad, COO BU Energy & Ressources, TÜV NORD Group sowie Mitglied des Kuratoriums des Forum für Zukunftsenergien e.V., ordnete die Kernfusion als strategische Schlüsseltechnologie des 21. Jahrhunderts ein, die den Übergang zur industriellen Realität markiere. Sie verspreche eine nahezu unerschöpfliche Energiequelle ohne das Risiko von Kernschmelzen oder langlebigen Abfällen. Trotz deutscher Standortvorteile und dem Ziel der Bundesregierung, den weltweit ersten Reaktor im eigenen Land zu errichten, verwies Konrad auf erhebliche Hürden wie den Tritium-Brennstoffkreislauf und die Materialbeständigkeit. Da internationale Wettbewerber massiv beschleunigen, stehe Europa unter Druck, Entwicklung und Regulatorik konsequent zusammenzuführen. Realistisch betrachtet werde die Kernfusion zwar bis 2050 keinen wesentlichen Beitrag zur Klimaneutralität leisten. Ihre strategische Bedeutung komme erst in der zweiten Jahrhunderthälfte zum Tragen, um als stabile Ergänzung zu Erneuerbaren die Industrie zu dekarbonisieren und den hohen Strombedarf der digitalen Infrastruktur zu decken, schloss Konrad.

Cornelius Matthes, Chief Executive Officer bei Dii Desert Energy sowie Mitglied des Kuratoriums des Forum für Zukunftsenergien e.V., unterstrich, dass die europäische Energiewende ohne internationale Kooperationen nicht erfolgreich umgesetzt werden könne. Als zentraler Partner stehe dabei die MENA-Region im Fokus, die derzeit eine Phase exponentiellen Wachstums durchläuft. Besonders die Photovoltaik fungiert hier als primärer Motor der Transformation. Mit einer operativen Kapazität, die 2025 auf 34,5 GW anstieg, dominiere Photovoltaik das regenerative Portfolio der Region. Mit Preisen von unter einem Euro-Cent pro Kilowattstunde sei die Solarenergie konkurrenzlos günstig. Auch die Windenergie sei in einem stetigen Wachstum. Trotz der aktuell schwierigen geopolitischen Lage, für die er eine mittelfristige Lösung erwarte, biete die Region enorme Chancen für strategische Partnerschaften. In seinem Appell an Deutschland mahnte Matthes eine deutliche Beschleunigung der eigenen Prozesse an, man könne hierbei viel von der Umsetzungsgeschwindigkeit und Skalierbarkeit der Projekte in den Vereinigten Arabischen Emiraten lernen.

In der anschließenden Podiumsdiskussion unter der Moderation von **Ulrike Drachsel**, Geschäftsführerin des Forum für Zukunftsenergien, diskutierten **Dr. Christoph Müller**, Vorsitzender der Geschäftsführung der Amprion GmbH sowie Vorsitzender des Vorstandes, Forum für Zukunftsenergien e.V., **Prof. Dr. Christopher Hebling**, Director International beim Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme ISE sowie Stellvertretender Vorsitzender des Vorstandes des Forum für Zukunftsenergien e.V., **Adi Roesch**, Vorsitzender des Vorstandes der Lausitz Energie Kraftwerke AG sowie Mitglied des Kuratoriums des Forum für Zukunftsenergien e.V., und **Tim Hartmann**, CEO bei Currenta GmbH & Co. OHG sowie Mitglied des Kuratoriums des Forum für Zukunftsenergien e.V., über die operative Umsetzung der Energiewende 2.0. Müller plädierte für praktisches Denken und kritisierte die Fixierung auf ferne Zielbilder. Er warnte davor, den Netzausbau auf Basis „wilder Annahmen“ von 1.300 Terrawattstunden im Jahr 2045 voranzutreiben, solange eine entsprechende Entwicklung nicht sichtbar sei. Der Fokus müsse auf der tatsächlichen Transformation in ein neues System liegen. Ein zentrales Problem sah Müller im aktuellen Ungleichgewicht zwischen Netzausbau und Verbrauch. Da Netzanschlüsse mittlerweile ein knappes Gut seien, forderte er die Abkehr vom bisherigen Windhundverfahren zugunsten eines strukturierten Reifegradverfahrens sowie lokale Allokationssignale, um den Ausbau effizient an die Gegebenheiten vor Ort anzupassen. Roesch schloss sich dem an und gab zu bedenken, dass die Energiewende bereits unter einem massiven zeitlichen Verzug leide. Er mahnte an, dass die notwendige Balance im energiepolitischen Zieldreieck verloren gegangen sei, da das Handeln in der Vergangenheit zu oft von ideologischen statt von pragmatischen

Motiven geleitet worden sei. Diese Einschätzung unterstützte Hartmann für die Chemieindustrie. Er wies darauf hin, dass die Deindustrialisierung in der Chemieindustrie derzeit faktisch das wirksamste Instrument zur CO₂-Reduktion in Deutschland sei. Dies sei ein Zeichen des Misserfolgs der deutschen Energiewende, da negative Cashflows und mangelnde Wettbewerbsfähigkeit die Produktion zunehmend einschränkten. Hebling betonte, dass der Weg zur Klimaneutralität bis 2045 zwar theoretisch klar definiert sei, ökologische Kippunkte jedoch immer näher rückten. Er warnte davor, dass die Kosten einer nicht stattfindenden Transformation multidimensional steigen würden, kritisierte jedoch gleichzeitig, dass politische Entscheidungen oft zu kurzfristig gedacht seien, um den wissenschaftlichen Pfad tatsächlich umzusetzen. Hebling rückte zudem die Bedeutung molekularer Energieträger in den Fokus, die nach wie vor rund 80 Prozent des gesamten Energiebedarfs deckten. Er forderte daher, die Energiewende zwingend über den reinen Stromsektor hinaus zu denken. In Bezug auf die industrielle Grundlast sah Hartmann Erdgas weiterhin als notwendige Brücke an, wobei perspektivisch Technologien wie Carbon Capture and Storage (CCS) die tragende Rolle übernehmen müssten. Sowohl Hartmann als auch Hebling sprachen sich dafür aus, das übergeordnete Ziel der Klimaneutralität zu priorisieren, anstatt sich in einer reinen Farbenlehre beim Wasserstoff zu verlieren. Technische Lösungen wie CCS und die aktive Speicherung von CO₂ über Biomassen seien für das Erreichen negativer Emissionen schlichtweg unumgänglich. Müller ergänzte hierzu, dass die Realisierung großer Netzanschlüsse für solche Vorhaben eine komplexe Langfristaufgabe darstelle, die nur durch eine enge Absprache gelingen könne. Hebling beschrieb die Systemintegration als deutsche Kernkompetenz. Er führte weiter aus, dass die Welt in Fragen der Energiewende weiterhin auf Deutschland blicke und das Land eine Schlüsselrolle innerhalb internationaler Energiepartnerschaften einnehme. Hebling warnte jedoch davor, dass Produktionen aufgrund unsicherer politischer Rahmenbedingungen ins Ausland verlegt würden. Perspektivisch sei beispielsweise eine europäische Photovoltaik-Produktion auch in Deutschland anzustreben. Man brauche Heimatmärkte, um international ernst genommen zu werden. Roesch und Müller betonten in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit einer stärkeren Resilienz bei Rohstoffen. Da die Transformation enorme Ressourcen beanspruche, habe sich der Markt für Netztechnik zu einem Verkäufermarkt mit wenigen Anbietern und entsprechend angespannten Lieferketten entwickelt. In Bezug auf die regulatorischen Rahmenbedingungen sprach sich Müller für eine Gestaltung der Netzentgelte nach dem Verursacherprinzip aus, um effektive Steuerungsimpulse zu ermöglichen. Strompreiszonen skizzierte er als einen sich dynamisch entwickelnden Prozess, warnte jedoch davor, dass dies ein hochkomplexes IT-Großprojekt sei, welches eine lange Umsetzungsphase erfordere. Hartmann forderte zudem eine Reform des Emissionshandels auf europäischer Ebene. Er betonte, dass europäische Insellösungen minimiert werden müssten, um den Anschluss an globale Leitmärkte nicht zu verlieren und die heimische Industrie vor existenzbedrohenden Kostensteigerungen zu schützen. Mit Blick auf die Versorgungssicherheit gab Müller zu bedenken, dass der Aufbau von 12 GW gesicherter Leistung durch die Kraftwerksstrategie langwierig sei und man derzeit gesicherte Kapazitäten durch Braunkohlewerke schneller verliere, als neue Kapazitäten entstünden. Die Debattenkultur sei derzeit wenig ganzheitlich, die Energiepolitik brauche aber einen gesamtgesellschaftlichen Konsens, schloss Müller.

Wir danken der Deutsche Bank AG und der LEAG für die Unterstützung!

Die Präsentationen stehen in Kürze für die Mitglieder des Forum für Zukunftsenergien e.V. auf der [Website](#) (Presse/Publikationen) zum Download bereit. Sollten Sie persönlich oder Ihr Unternehmen / Ihre Institution Mitglied im Forum für Zukunftsenergien sein und noch keine Zugangsdaten haben, senden Sie bitte eine E-Mail an: info@zukunftsenergien.de.

Über das Forum für Zukunftsenergien e.V.

Das Forum für Zukunftsenergien engagiert sich als einzige branchenneutrale und parteipolitisch unabhängige Institution der Energiewirtschaft im vorparlamentarischen Raum in Deutschland. Der eingetragene Verein setzt sich für erneuerbare und nicht-erneuerbare Energien sowie rationelle und sparsame Energieverwendung ein. Ziel ist die Förderung einer sicheren, preisgünstigen, ressourcen- und umweltschonenden Energieversorgung. Dem Verein gehören ca.

230 Mitglieder aus der Industrie, der Energiewirtschaft, Verbänden, Forschungs- und Dienstleistungseinrichtungen sowie Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung an.

Kontakt:

Forum für Zukunftsenergien e.V.
Reinhardtstr. 3
10117 Berlin

Tel.: 030 / 72 61 59 98 - 0
www.zukunftsenergien.de
LinkedIn [@FfZeV](#)